

Fastenbrief 5



Aufbruch -
„Wir sind nicht durch Zufall
in das Leben geworfen,
sondern von Gott ins Leben
gerufen.“

Wie wir in den Evangelien der letzten und dieser Woche hören, nähert sich Jesus immer mehr Jerusalem an und damit seinem Schicksal, das für uns alle bedeutend wird. Und auch wir kommen dem Osterfest immer näher, haben uns vielleicht jetzt schon auf den Weg der Vorbereitung gemacht, Pläne für die Ostertage neu geschmiedet, den Zeichen der Zeit angepasst. Normalerweise wären wir jetzt mitten im Aufbruch, im Countdown der letzten Tage vor den großen Ferien. Dabei fühlt es sich aber viel mehr an wie eine unverhoffte Ankunft irgendwo, wo wir gar nicht hinwollten, in einer Zeit, die wir uns nicht erhofft oder erdacht haben.



Unverhofft, irgendwo zwischen Irritation und dem, was eigentlich gesetzt ist. Zwischen Osterfreude und Einsamkeit, zwischen Frühlingsgefühlen und Eingeschlossen-sein. Zwischen Gedanken der Hoffnung aus der Auferstehung und Entsetzen über die Macht des Todes. Zwischen Aufbruch und Ankunft.



„Von Gott ins Leben gerufen“, es könnte ein Taufspruch sein. Ein Satz, der in der Osternacht bei einer Taufe gesprochen werden könnte: Durch die Taufe von Gott ins Leben gerufen zu sein. Nicht einfach so, aus purem Zufall, zu leben, sich mehr tot als lebendig zu fühlen, sondern geborgen zu sein, einem Ruf und damit einem Sinn zu folgen. Und diesen Ruf ganz bewusst zu hören, sich auf den Weg zu machen, ihn immer wieder überall zu hören, auch in den Räumen dazwischen. Es ist ein Ruf, der uns immer wieder neu aufbrechen lässt, uns neu verorten lässt.



Auch wenn wir uns fühlen, als wären wir unverhofft irgendwo angekommen, an keinem richtigen Endpunkt, nicht da, wo wir eigentlich hinwollten, ist ein Lauschen auf den Ruf, auf das Geschenk des Gerufen-seins, nicht des Hineingeworfen-seins aus purem Zufall, wohlthuend und bereichernd. So können wir vielleicht immer wieder neu aufbrechen, neue Wege suchen, neue Facetten dieses Rufes erspüren. Das Dazwischen, der Punkt, an dem ich gerade festhänge, an den ich vielleicht gar nicht wollte, muss nicht meine endgültiger Zielpunkt sein. Es ist ein Dazwischen, es gibt also eine Möglichkeit, den Weg fortzusetzen. Brechen wir auf!

Fastenbrief 5

Meditation:

Pilgergebet

Dazwischen Gott
Etwas Weg.
Aushalten,
ent – decken,
fremden Acker,
unruhige Gedanken,
gewagter Schritt,
Planungsunsicherheit,
etwas Wahn – sinn.
Weg
ist wagen, wägen
bewegen, wiegen,
wahren.
Du bist der dazwischen,
Gott!



Kreativ-Sein:

Blackout-Poetry

Verwegene nehmen ein Buch, das sie sowieso loswerden wollen, und reißen eine beliebige Seite heraus. Eine biblische Geschichte, z.B. das Evangelium des heutigen Tages geht aber auch.

Lass deinen Blick schweifen und kreise die Wörter ein, an denen du hängen bleibst. Finde versteckte Verse, puzzle so lange, bis ein Gedicht entstanden ist. Dann schwärze alle überflüssigen Wörter, übermale sie bunt oder verziere sie besonders schön.

In jener Zeit sprach Jesus zu den Juden, die an ihn glaubten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger. Dann werdet ihr die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch befreien. Sie erwiderten ihm: Wir sind Nachkommen Abrahams und sind noch nie Sklaven gewesen. Wie kannst du sagen: Ihr werdet frei werden? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, das sage ich euch: Wer die Sünde tut, ist Sklave der Sünde. Der Sklave aber bleibt nicht für immer im Haus; nur der Sohn bleibt für immer im Haus. Wenn euch also der Sohn befreit, dann seid ihr wirklich frei. Ich weiß, dass ihr Nachkommen Abrahams seid. Aber ihr wollt mich töten, weil mein Wort in euch keine Aufnahme findet. Ich sage, was ich beim Vater gesehen habe, und ihr tut, was ihr von eurem Vater gehört habt. Sie antworteten ihm: Unser Vater ist Abraham. Jesus sagte zu ihnen: Wenn ihr Kinder Abrahams wärt, würdet ihr so handeln wie Abraham. Jetzt aber wollt ihr mich töten, einen Menschen, der euch die Wahrheit verkündet hat, die Wahrheit, die ich von Gott gehört habe. So hat Abraham nicht gehandelt. Ihr vollbringt die Werke eures Vaters. Sie entgegneten ihm: Wir stammen nicht aus einem Ehebruch, sondern wir haben nur den einen Vater: Gott. Jesus sagte zu ihnen: Wenn Gott euer Vater wäre, würdet ihr mich lieben; denn von Gott bin ich ausgegangen und gekommen. Ich bin nicht in meinem eigenen Namen gekommen, sondern er hat mich gesandt.

Joh 8,31-42